

TENALI RAMA

Rama wurde in Tenali, dem heutigen Andhra Pradesh, geboren.

Er war klug und gewitzt, nur mit der Arbeit hatte er es nicht so. Er verbrachte seine Tage im Wald, wo er sich unter einem Baum ausruhte.

An einem heißen Tag wurde er von einem Asketen geweckt: ‚Steh auf die Faulpelz! Warum arbeitest du nicht?‘

Müde schaute Rama den Störenfried an: ‚Ich habe keine Ausbildung, ich finde keine Arbeit.‘

Der Asket sprach: ‚Ich lehre dich ein Mantra, damit gehst du zum Kali Tempel und sprichst es. Kali wird dich segnen (Kali ist die zornvolle Erscheinung der Göttin).‘

Rama folgte dem Rat, ging am Abend zum Tempel, setzte sich vor die Statue Kalis und sprach das Mantra.

Nach einigen Stunden erschien Kali ihm.

Furchterregend sah Sie aus, tausend Häupter, geschmückt mit strahlenden Juwelen, gleißend wie die Sonne war Sie.

Rama jedoch erschrak kein bisschen, im Gegenteil, er lachte laut.

Kali fragte ihn: ‚Warum lachst du?‘

Rama versuchte zu sprechen: ‚Ich frage mich, was machst Du, wenn Du einen Schnupfen hast mit tausend Nasen?‘

Da lachte auch Kali und sprach: ‚Du bist ein lustiges Kerlchen. Ich segne dich. Mögest du ein Vikatakavi sein, ein dichtender Spaßvogel.‘

Rama lachte: ‚VI KA TA KA VI ist ein Palindrom, man kann es von beiden Seiten lesen. Als Dichter mache ich die anderen glücklich, was ist mit mir selbst?‘

Die Göttin war von diesem furchtlosen Jungen angetan, Sie zeigte ihm zwei Schalen: ‚Rama, diese goldene Schale in Meiner rechten Hand beinhaltet Milch, wenn du sie trinkst wirst du weise werden. Die silberne Schale in Meiner linken Hand beinhaltet Joghurt, wenn du ihn trinkst wirst du reich werden. Welche Schale möchtest du haben?‘

Rama meinte: ‚Ich muss beide kosten, dann erst kann ich entscheiden.‘

Unwillig hielt ihm die Göttin die beiden Schalen hin. Rama riss sie ihr aus der Hand und trank beide in einem Zug leer.

Nun geriet die Göttin doch in Zorn.

Rama bat um Vergebung: ‚Was nützt Weisheit ohne Reichtum und Reichtum ohne Weisheit?‘

Die Göttin beließ es dabei, gab Rama Ihren Segen und entschwand.

Rama ging freudig nach Hause und suchte später sein Glück am Hof von Krishnadevaraja, dem König von Vijayanagar und wurde als Tenali Rama berühmt.

DER GELEHRTE AUS KASHI

Einst besuchte ein Gelehrter aus Kashi (heute Varanasi) das Vijayanagar Königreich.

Krishnadevaraja empfing ihn mit allen Ehren und fragte nach dem Grund seines Besuches.

Der Gelehrte antwortete: ‚Ich habe gehört, dass in deinem Reich viele Gelehrte leben und ich würde gern mit ihnen debattieren. Sie können das Werk selbst auswählen, denn ich habe alle Schriften gelesen. Sollten sie gewinnen lege ich alle meine Titel ab, wenn ich gewinne sind sie meine Sklaven.‘

Der König war sicher, dass seine Denker den Wettbewerb mit Leichtigkeit gewinnen würden und legte die Debatte für den morgigen Tag fest.

Seine Gelehrten allerdings fürchteten, dass sie dem Besucher unterlegen sein würden und teilten ihm ihre Bedenken mit.

Krishnadevaraja was verärgert: ‚Kann es keiner mit diesem Gelehrten aufnehmen? Ist mein Reich voller Dilettanten? Es wird sich doch einer finden, der sich mit ihm messen kann!‘

Tenali Rama, der das alles beobachtete, sprach: ‚Majestät, ich werde mit dem Gelehrten debattieren. Mache dir keine Sorgen.‘

‚Rama, das ist nicht der Moment zu scherzen, es geht um die Ehre meines Reiches.‘

‚Ich meine was ich sage, mein König. Ich habe nur eine Bedingung, der Gelehrte soll gekleidet wie ein Schüler erscheinen, den Rest überlasse mir.‘

Krishnadevaraja hatte keine andere Wahl und stimmte halbherzig zu.

Am nächsten Tag schritt Raman majestätisch zu dem Ort der Debatte, wo sein Schüler bereits Platz genommen hatte. Er begrüßte ihn und lobpries seine Titel.

Rama trug ein gelbes Gewand, einen mit Edelsteinen verzierten Turban, Brillanten an den Fingern und goldene Ketten um den Hals. Ein Bündel aus roter Seide hielt er in Händen. Selbst der König war beeindruckt von dieser Darbietung.

Rama setzte sich zu dem Gelehrten aus Kashi, legte sein Bündel ab und schaute zu dem König in Erwartung, dass dieser die Debatte eröffne.

Rama räusperte sich und begann: ‚Verehrter Herr, nachdem mir gestattet war, die Schrift auszuwählen habe ich mich für ‚Tilakashta Mahisha Bandhanam‘ entschieden. Möchtest du beginnen oder soll ich?‘

Der Gelehrte war entsetzt, er hatte alle Schriften studiert, doch noch nie hatte er von diesem Werk gehört.

Er erkannte seinen Fehler, der Gegenseite die Auswahl der Schrift überlassen zu haben.

In Panik bat er ergebenst: ‚Mein König, es ist dreißig Jahre her, dass ich dieses Werk gelesen habe, können wir die Debatte auf morgen verschieben?‘

Der König hatte noch nie von einem Werk ‚Tilakashta Mahisha Bandhanam‘ gehört und war auch ein wenig durcheinander. Er kam dem Gast entgegen und verschob die Debatte auf den nächsten Tag.

Der Gelehrte eilte in sein Gemach, packte seine Sachen und eilte davon.

Der König fragte Rama: ‚Ich kenne dieses Werk nicht, von was handelt es?‘

Rama zwinkerte, öffnete das Bündel ... getrocknete Sesamzweige kamen hervor.

Wieder einmal hatte Rama den König gerettet.

KÖSTLICHE AUBERGINEN

König Krishnadevaraja hatte von einem seiner Vasallen Auberginen Schösslinge geschenkt bekommen. Die Auberginen schmeckten so himmlisch, dass er beschloss, sie nur in seinen Gärten und für sich allein anzupflanzen zu wollen.

Der Gärtner legte einen Garten an, der bald voll mit herrlichen Pflanzen und Früchten war. Niemand wusste von der Existenz des Gartens.

Eines Tages war die Beratung des Königs mit Tenali Rama gerade zu Ende, als es Essenszeit war. Der König lud ihn ein, mit ihm zu speisen.

Es gab diese herrlichen Auberginen. So etwas Feines hatte Rama noch nie gegessen ... den König zu fragen, wo er sie her habe war unangemessen. So ging er nach Hause in steten Gedanken an diese Auberginen und erzählte auch seiner Frau davon.

In den nächsten Tagen versuchte Rama über das Küchenpersonal etwas in Erfahrung zu bringen. Aha, es gab da einen privaten Garten ... die Früchte waren ausschließlich für den König ... Rama gelang es, dem Gärtner ein paar Auberginen abzuschwatzen, natürlich mit dem Versprechen der Verschwiegenheit.

Glücklich zog Rama nach Hause und gab die Auberginen seiner Frau, die daraus die Abendmahlzeit zubereitete.

Ramas acht Jahre alter Sohn meinte: ‚Das sind aber feine Auberginen, wo hast du sie gekauft?‘

‚Aus dem Garten des Königs ... äh, ich meine, aus dem Laden beim Garten des Königs.‘

‚Ich habe gesehen, wie du sie vom Gärtner bekommen hast.‘

‚Was redest du für einen Blödsinn, iss jetzt und dann gehst du ins Bett!‘

Ein paar Tage später ließ der König Rama um neun Uhr abends noch rufen. Eine ungewöhnliche Zeit. Was war wohl geschehen?

Rama traf einen verärgerten König an.

‚Rama, ich habe dir stets vertraut, warum hast du, wie ein Dieb, meinem Gärtner Auberginen abgenommen?‘

Oh wie war das peinlich, Rama versuchte sich herauszureden: ‚Mein König, wer hat dir so etwas erzählt? Gibt es einen Garten mit Auberginen?‘

‚Rama ... rede nicht darum herum ... dein Sohn hat es dem Sohn eines Ministers erzählt und dieser seinem Vater. Also lüge mich nicht an.‘

Rama lachte: ‚Ach mein Sohn, er ist ein dummer Junge, er plappert viel. Ich werde ihn morgen herbringen, dann kannst du ihn selbst befragen.‘

Rama eilte nach Hause. Sein Sohn schlief im Garten unter dem strahlenden Mond. Er nahm einen Eimer voll Wasser und schüttete es auf den Jungen: ‚Komm rein, es regnet.‘

Er wickelte ein Tuch um den Kopf des Jungen, zog ihn ins Haus und wechselte seine Kleidung. Dann legte er ihn ins Bett zum Schlafen.

Am Morgen wurde er zum König gebracht.

Der König fragte ihn: ‚Nun, mein Junge, gestern war Vollmond. Hattest du ein feines Mahl im Mondenschein?‘

‚Ja, es war lecker, doch dann bin ich eingeschlafen bis es zu regnen begann. Mein Vater musste alle meine Kleider wechseln, ich war klitschnass.‘

Der König schaute verwirrt zu Rama, der meinte: ‚Ich habe es dir ja gesagt ...‘

Der König fragte: ‚Bist du sicher, dass es geregnet hat, mein Kind?‘

Der Junge nickte: ‚Ja, König, ja natürlich, hast du es nicht mitbekommen?‘

Der König war überzeugt, dass es die Art des Jungen war, seiner Phantasie freien Lauf zu lassen.

Er erklärte Rama, dass er jederzeit so viele Auberginen haben könne wie er möchte.

Glücklich ging Rama nach Hause.

DREI PUPPEN

Ein Gelehrter kam zu König Krishnadevaraja zu Besuch, er trug drei identische Puppen mit sich und übergab sie ihm mit den Worten: ‚Diese Puppen sehen gleich aus, aber sie sind es nicht. Wer in deinem Königreich findet den Unterschied heraus?‘

Dem König schien das ein einfaches Unterfangen zu sein und bat die anwesenden Weisen, die Puppen dahingehend zu untersuchen.

Sie gaben sich alle Mühe, konnten jedoch keinen Unterschied finden ... zum Glück erschien Tenali Rama rechtzeitig.

Als er das Szenario sah schaute er den König fragend an, dieser sprach: ‚Eine Herausforderung, Rama, ich dachte ich habe intelligente Leute um mich herum ... jedoch ...‘

Noch bevor der König den Satz beenden konnte forderte der Besucher Rama auf, er möge sich die Puppen anschauen, vielleicht könne er das Rätsel lösen.

Des Königs sorgenvollen Blick sehend sprach Rama: ‚Ich nehme die Puppen mit nach Hause, morgen komme ich mit der Lösung.‘

Am nächsten Morgen versammelten sich wieder alle. Rama schritt mit den drei Puppen herein.

Der Gelehrte fragte: ‚Nun, hast du den Unterschied gefunden?‘

‚Ja.‘

Rama nahm eine Schnur und führte sie in das Ohr einer Puppe ein, sie kam aus dem Mund der Puppe heraus.

Dasselbe tat er bei der zweiten Puppe, die Schnur kam aus dem Ohr heraus.

Bei der dritten Puppe kam die Schnur nirgends heraus.

Rama sprach zu den neugierig Dreinblickenden:

‚Die erste Puppe steht für Menschen, die kein Geheimnis bewahren können. Mit ihnen sollte sich kein König umgeben.‘

Die zweite Puppe steht für Menschen, die sich nicht um das kümmern was sie hören. Sie sind für den König nicht von Nutzen.‘

Die dritte Puppe steht für Menschen, die jedes Geheimnis für sich behalten. Mit ihnen sollte ein König sich umgeben.‘

Der Gelehrte war überwältigt und voll der Anerkennung für Rama.

Rama sprach: ‚Nun sage du mir, wie kann man die Puppen so deuten, dass die erste die besten, die zweite die mittleren und die letzte die schlechtesten Menschen darstellt?‘

Der Gelehrte lachte: ‚Sage es mir, Rama. Ich bin auf deine Antwort gespannt.‘

Alles lauschte, was würde Rama nun sagen.

‚Die erste Puppe steht für Menschen, die andere das Wissen lehren, das sie durch die Ohren aufgenommen haben. Sie sind die Wertvollsten.

Die zweite Puppe steht für Menschen, die hören, aber nicht lehren. Sie verlernen das Wissen und nutzen es auch nicht für sich. Das Wissen geht hinein und hinaus. Sie sind Mittelmaß.

Die dritte Puppe steht für Menschen, die ihr Wissen nicht weitergeben und es nur für sich behalten. Sie sind die Schlechtesten, denn Wissen muss weitergegeben werden.‘

Der Gelehrte umarmte Rama und verließ den Palast.

König und Volk lobpriesen Rama.

MUTTERSPRACHE

Ein Gelehrter suchte König Krishnadevaraja auf.

Der König empfing ihn mit allen Ehren, man unterhielt sich in der Landessprache: ‚Was führt dich zu mir, großer Weiser?‘

Der Gelehrte lächelte: ‚Ich spreche viele Sprachen, wer deiner Gelehrten kann meine Muttersprache herausfinden?‘

Da sich bei Hofe viele Menschen aus allen Teilen des Landes aufhielten schien dies dem König keine besondere Herausforderung zu sein.

Man befragte den Besucher in Bengali, in Tamil, in Malayalam, in Urdu, in Odisha, in Kashmiri, er beantwortete jede Frage akzentfrei.

Selbst Tenali Rama war sprachlos.

‚Nun gut‘, meinte der Besucher, ‚ich gebe deinen Leuten einen Tag Zeit.‘

Der König konnte diese Aufforderung nicht ablehnen, obwohl ihm nun klar war, welche schwierige Aufgabe bevorstand.

Als alle gegangen waren wandte sich Rama an den König: ‚Ich werde versuchen, die Muttersprache dieses Mannes herauszufinden, mache dir keine Sorgen, mein König.‘

Der König nahm das Angebot dankend an und wünschte Rama viel Glück.

Rama fand heraus, wo der Gast wohnte.

Nach einem guten Abendessen hatte er sich zur Ruhe gelegt, die Strapazen der Reise ließen ihn müde sein.

Es war Neumond, die Nacht war dunkel, eine kleine Öllampe brannte in seinem Zimmer.

Plötzlich ging sie aus ... eine Gestalt näherte sich ... sie sah furchterregend aus. Krabbelte da etwas an seinen Füßen?

Er dreht sich auf die andere Seite.

Da war etwas an seinem Ohr.

Er legte sich auf den Rücken.

Er spürte eine Hand an seiner Kehle und hörte einen grausigen Ton.

Er öffnete die Augen ... er schrie ... und sprang aus dem Bett.

Die Gestalt sprang aus dem Fenster ... das war ein böser Traum gewesen.

Er legte sich wieder hin.

Am Morgen erschien er stolz und neugierig bei Hofe, hatte wohl jemand seine Muttersprache herausgefunden?

Rama stand auf und verkündete: ‚Seine Muttersprache ist Tamil.‘

Der Mann war schockiert.

Der König fragte: ‚Hat Rama recht?‘

Der Mann nickte und wollte wissen, wie Rama das herausgefunden habe.

Rama schaute ihn an: ‚Berichte den hier Versammelten von deiner letzten Nacht.‘

Der Mann erzählte und als er geendet hatte fragte Rama: ‚Weißt du noch was du geschrien hast?‘

Beschämt stand der Mann da und blickte in die Runde.

Rama fuhr fort: ‚Ich habe gestern in der Nacht diesen Mann erschreckt. Er schrie: ‚Amma, amma ... pei ... pei ... kappathunga ... kappathunga ...‘ (Mutter, Mutter ... Geist ... Geist ... hilf mir ... hilf mir.)

Wenn man in Angst gerät, dann spricht man in seiner Muttersprache und nicht in einer erlernten Sprache.‘

Alle waren wieder einmal begeistert von Ramas scharfem Geist.

Der König war glücklich, die Aufgabe gelöst bekommen zu haben.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von K. R. Vidhyaa